Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 85 (1998)

Heft: 5: Objekte = Objects = Objects

Artikel: Flaniermeile : Stadtgarten Böblingen, 1990-1996 : Architekten : Alban Janson, Sophie Wolfrum, Stuttgart

Autor: A.J. / S.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

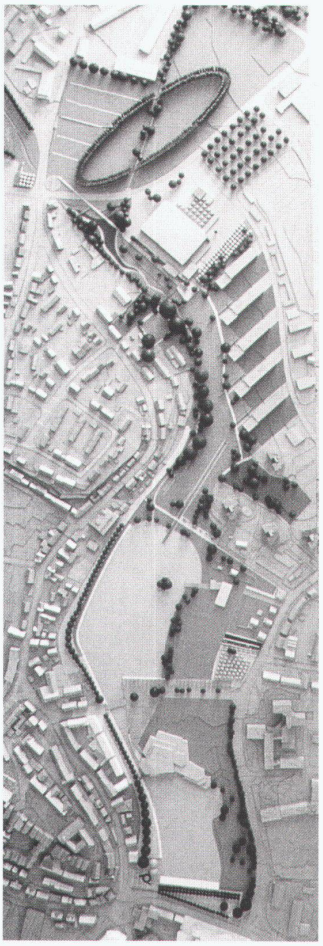
Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flaniermeile

Stadtgarten Böblingen
1990 – 1996

Architekten: Alban Janson, Sophie Wolfrum, Stuttgart, Mitarbeit: Bernd Hartl, Claus Walker
Landschaftsarchitekten: Angela Bezzenberger, Darmstadt, Mitarbeit: Sibylle Bayer, Klaus Begasse, Brigitte Schmelzer, Stuttgart, Jürgen Faiss



Ein Grünzug quer durch die Stadt, Überrest eines Sumpfgebietes vor den Toren der mittelalterlichen Stadt, wurde in der Nachkriegszeit sukzessive als wohlfeiles Grundstück für öffentliche Nutzungen verbraucht: Kongresshalle, Parkplätze, Kindergarten, TÜV, Sporthalle, Schlachthof, Bauhof. Zusätzlich drang die Randbebauung immer weiter in die eigentliche Bachaue vor. Übrig blieben ein zum Vorfluter degradierter Bach, von einem Radweg begleitet, und zwei immer noch stadtbildprägende Seen.

Initiiert durch die fällige Auflösung des Schlachthofes sollte dem ganzen Gelände seine Bedeutung und Funktion als Stadtpark wiedergegeben werden. Das Gelände ist, durch seine etwas schillernde räumliche Zwischenlage bedingt, sowohl strukturell als auch stadträumlich heterogen: eine Sammlung von Vorstadtfragmenten. Verbindendes Element ist die homogene naturräumliche Struktur der Talaue, auch dort, wo sie stark überformt ist. Wasser ist deshalb das gemeinsame Grundelement des Parkes. Ansonsten wird schrittweise der Stadtgarten Böblingen in verschiedene Räume mit verschiedenen atmosphärischen Charakteren entwickelt. Die heterogene Grundstruktur wird zum Gestaltungsprinzip gewendet. Einzelne eigenständige räumliche Zonen fügen sich zu einem Park zusammen:

Seetreppe mit Platanendach

Die Böblinger Seen waren als ehemalige Mühlteiche durch Dämme aufgestaut. Über diese beiden Dämme führten früher die Strassen zu den Stadttoren. Diese markante Situation wird wieder akzentuiert. Der nördliche See läuft in Fliessrichtung der Gewässer in voller Breite gegen eine grosse Freitreppe, die in 29 Stahlbetonfertigteilen aus Weisszement hergestellt wurde. Diese helle Freitreppe führt als grosszügiger städtischer Wasserzugang in breiter Front vom urbanen Zentrum zum See hinunter. Sie ist einerseits der Damm, legt aber anderseits den Aufenthalt am Wasser nahe. Dahinter liegt eine schattige Fläche, mit geschnittenen Platanen überstellt, die alte Trauerweiden rahmen. Dieses Baumdach nimmt eine wichtige Fussgängerverbindung in der Kernstadt auf. Es ist die Nahtstelle zur Bahnhofsvorstadt (Kernstadt) und führt perspektivisch auf den historischen Zugang zur Altstadt zu.

Wasserstufen und Brücke

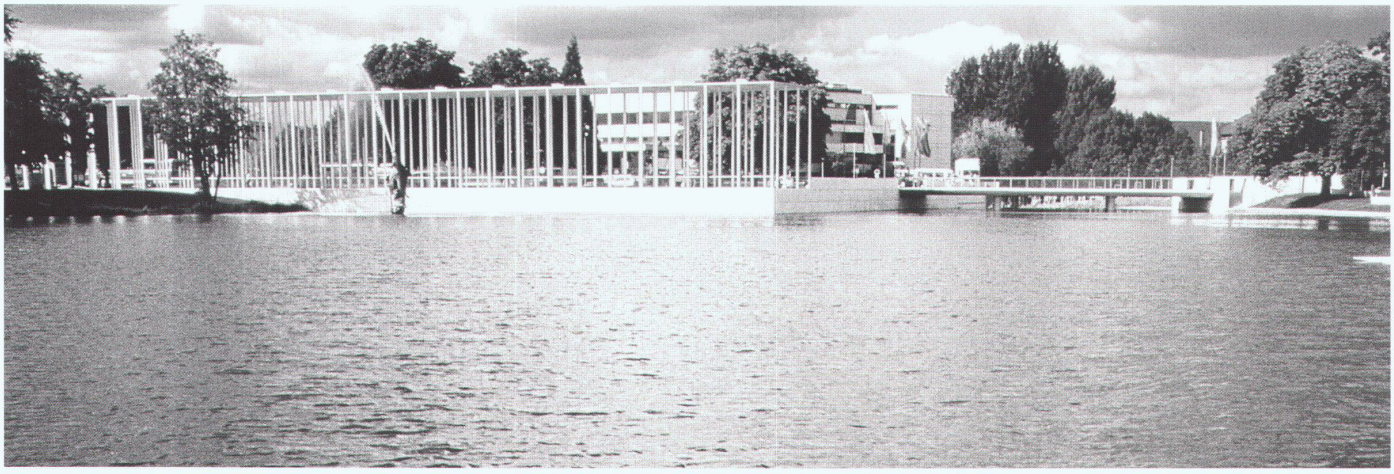
Die beiden Seen liegen etwa 100 m auseinander, der nördliche etwa 2,50 m tiefer. Sie waren durch eine Dole unterirdisch verbunden, die Fläche dazwischen ist mit der städtischen Kongresshalle teilweise sehr prominent und massiv bebaut, aber der der Altstadt zugewandte Teil nahm Zulieferflächen und typische Hinterseitennutzung auf. Die Kongresshalle aus den 60er Jahren wendet charakteristischerweise der Altstadt ihre unattraktive Rückseite zu. Es wurde versucht, auch hier die stadträumliche Situation umzudrehen. Baracken und Parkplätze wurden entfernt, ein Parkdeck teilweise abgebrochen, soweit das die funktionalen Erfordernisse der Kongresshallenandienung erlaubten. Die gewonnene Fläche nimmt zum Teil die Uferpromenade, zum Teil eine offene Wasserverbindung der beiden Seen auf. So entsteht eine homogene lange Uferlinie für die Promenade; die vorher völlig isoliert liegenden Seen werden als eine grosse Wasserfläche am Fuss der Altstadt erlebbar. Der Höhenunterschied führt zu der kaskadenartigen Ausbildung von 16 flachen Wasserbecken. Der südliche Zugang zur Altstadt führt jetzt über eine Brücke, die in entgegengesetzter Richtung den Zugang zur Kongresshalle aufwertet.

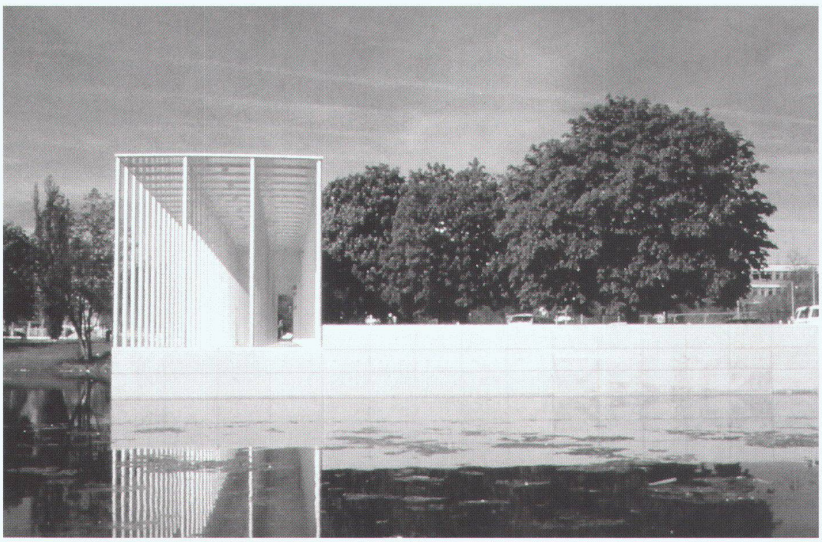
Wandelhalle

Die Wandelhalle hat die Aufgabe, im zentralen Bereich des Stadtgartens von Böblingen den Parkcharakter zu sichern. Um zu vermeiden, dass die benachbarte Kongresshalle durch parkfremde Nutzung und beherrschende Masse im Stadtgarten störend wirkt, wird ihr die Wandelhalle als leichtes Begleitelement beigegeben. Damit gelingt es, die Kongresshalle, was die Lage und was die Ansicht betrifft, mit anderen Augen zu sehen: Von der Altstadt kommend tritt man über die Brücke in den Raum zwischen Kongresshalle und Kongress-«Vorhalle», die gemeinsam eine empfangende Geste und eine rahmende Figur für den Kongresshallen(vor)platz bieten. Die Wandelhalle bildet zur massiven, geschlossenen Kongresshalle ein leichtes, transparentes Gegenüber und teilt dieser gesamten Anlage damit etwas von der Leichtigkeit einer Gartenarchitektur mit. Aus den wichtigsten Blickwinkeln, von der Uferpromenade über den oberen See hinweg, wird man die Kongresshalle meistens mit der Wandelhalle zusammen wahrnehmen. Dabei wird durch die gewählte Anordnung die Kongresshalle hinter der Wandelhalle unverstellt, aber von ihr mit einer Umrahmung versehen erscheinen. Dieser Effekt wertet die Kongresshalle auf und nimmt ihr durch die Leichtigkeit dieses Rahmenwerks viel von ihrer Massigkeit.

Mit der Wandelhalle reicht die Kongresshalle bis ans Wasser des oberen Sees. Der Benutzer der Kongresshalle kann sie als erweiterte Lobby am

Foto: Dr. Michael von Braedke, Stuttgart





Wandelhalle

Wasser nutzen. Anderen Freiraumaktivitäten bietet die Wandelhalle einen würdigen Rahmen und ein sichtbares Zeichen. Sie eignet sich für Flohmärkte, Blumenmarkt und andere Märkte. Die durch die Stützen gebildeten Felder und ihre Dreischiffigkeit ermöglichen eine praktische Organisation der Marktstände. Veranstaltungen im Freien, Musik- und andere Aufführungen, Stadtfeste u. ä. erhalten hier eine Bühne und eine Kulisse, durch die jede Aktivität den Rang eines besonderen Ereignisses erhält.

In Richtung des Parkes ist die Wandelhalle sehr transparent. Befindet man sich in ihr, ergeben sich durch perspektivische Verschneidungen immer wieder geschlossen wirkende Raumsegmente. Die drei Hauptthemen des Parkes – Wasser, Wiesen, Gärten – werden von hier aus aufgespannt.

Die Wandelhalle ist 152 m lang und je 8 m breit und hoch. Sie besteht aus 228 in der Platte des Betonsockels (Weisszement) eingespannten runden Stahlstützen mit 18 cm Durchmesser, einem Dachträgerrost 2,73 m/2,73 m und einer Dacheindeckung aus Trapezblechen. Sämtliche Stahlstützen und die T-Profile des Dach-Trägerrostes mit der Blecheindeckung sind weiss lackiert.

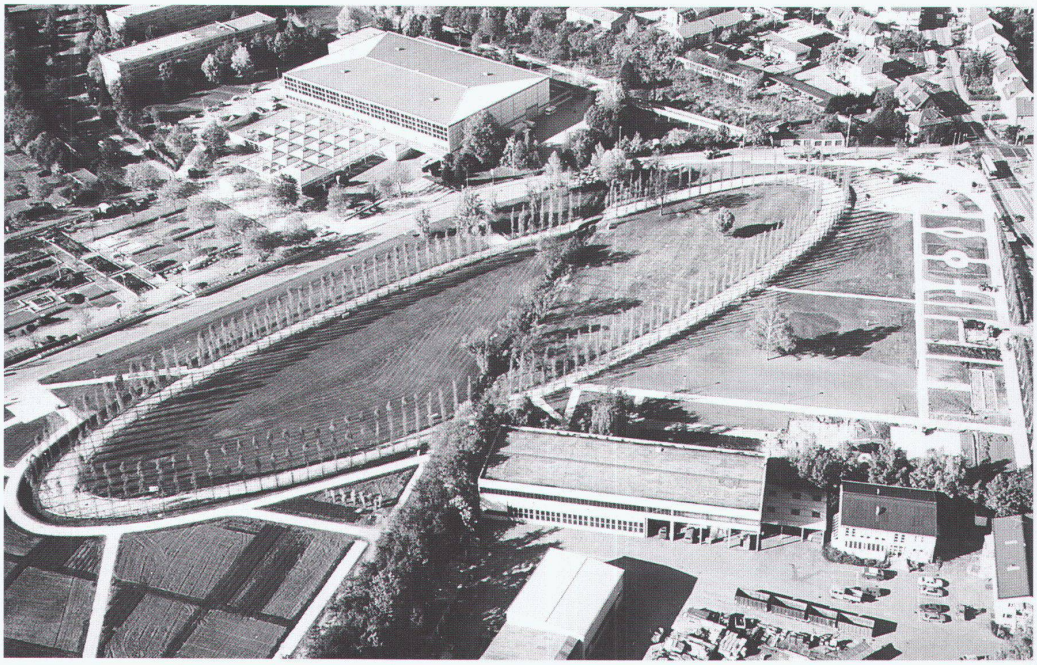
Uferpromenade

Beide Seen werden, obwohl sie inzwischen mitten in der Stadt liegen, mit einer Stadtseite (Altstadt) und einer Landseite (Vorstadt) begriffen. Auf der Stadtseite ermöglicht eine Uferpromenade den klassischen Spaziergang am Wasser. Die historischen Kastanien werden ergänzt, und sukzessive sollen auch die mittlerweile ausgewachsenen Hybridpappeln der Nachkriegszeit wieder durch Kastanien ersetzt werden. Die vorhandene Bebauung wendet dieser Promenade teilweise den Rücken zu. Am Fuss der Altstadt wird deshalb die planungsrechtliche Voraussetzung geschaffen, mittelfristig eine neue Vorderseite zu bilden. Begonnen wurde dies mit einem privaten Bauvorhaben am Kopf der Uferpromenade, das im EG ein Café enthält (Architekten Zünd und Zach, Zürich, vgl. «Werk, Bauen + Wohnen» 9/96).

Wiesen, Gärten, Bach, Brücken

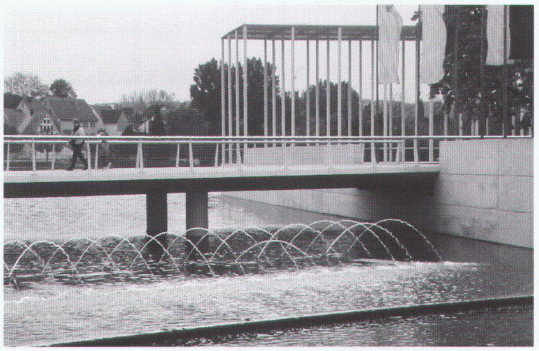
Zwei grosse zusammenhängende Wiesenflächen bringen neben den Seen in das schmale Gelände Weite und Ausdehnung. Auch gibt es hier noch Reste der historischen kleinparzelligen Gartennutzung. Wo sich diese verdichten – teilweise liegen mitten im Gelände noch private Einfamilienhäuser auf diesen ehemaligen Gartenparzellen – werden sie mit kleinräumigen öffentlichen Gärten eingebunden. Durch den Birkenhain werden verschiedene von Hainbuchenhecken umgebene Staudengärten erschlossen, die neben der ersten grossen Wiese eine intimere Zone des Parkes schaffen. Der ehemalige TÜV (bescheidene 50er-Jahre-Moderne) wurde zu einem Vereinshaus mit Ausschank umgebaut.

Murkenbach und Langgraben verbinden sich im Bereich der Sporthalle, einer Engsituation des Resttales. Dieser Bereich wurde zu einem kleinen Feuchtgebiet renaturiert. Der Murkenbach konnte im weiteren Verlauf von seinem Charakter als blosser Vorfluter befreit werden, obwohl das Hochwasserprofil nur geringfügige Umgestaltungen zuliess.

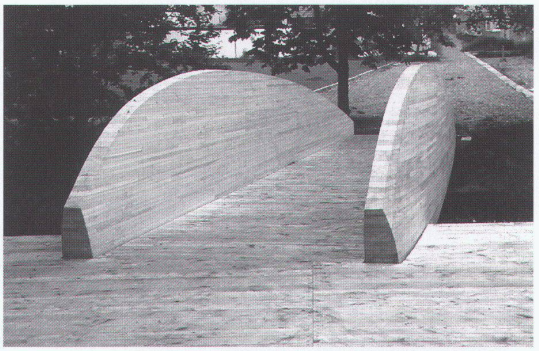


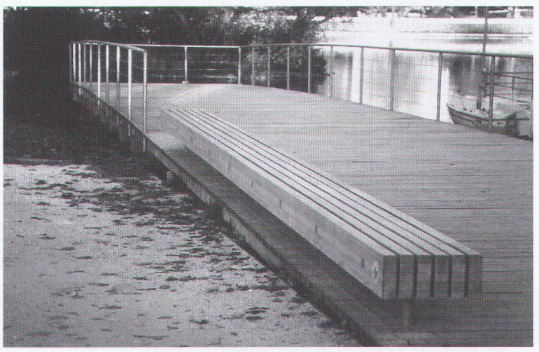
Baumoval
Foto: Dr. Michael von Braedke, Stuttgart

Uferpromenade mit Freitreppe



Brücken, Stege





Um die Erlebbarkeit des Baches zu verbessern und neue Wegebeziehungen zu ermöglichen, wurden sieben zusätzliche kleine Bachbrücken für Fussgänger gebaut, jede wieder anders und auf den Ort bezogen.

Baumoval

Bei der Sporthalle (heute eine Veranstaltungshalle mit regionalem Einzugsbereich) beginnt eine weitere Zone ehemals grossmassstäblicher Infrastrukturnutzungen: Schlachthof, Bauhof, Grossparkplatz, Asylantenbaracken, Wertstoffsammelplatz, alte Baubaracken mit wechselnder Nutzung. Die Auflösung des Schlachthofes war die Initialzündung für die gesamte städtebauliche Umstrukturierung. Hier wurde grossflächig entsiegelt, und neue Grünflächen sind entstanden. Gleichzeitig sollte aber die alte Nebenfunktion des Grossparkplatzes als städtische Festfläche erhalten bleiben. Auch würde die grosse Gebäudemasse der Sporthalle weiterhin das ganze Umfeld dominieren, wenn nicht ein Parkraum von ähnlicher Mächtigkeit und von prägnanter Gestalt entsteht. Die Antwort darauf ist ein grosses Oval aus engstehenden Säulenpappeln, das die Festwiese umschliesst. Es wird in wenigen Jahren zu einer kräftigen vertikalen Figur herangewachsen sein. Mit dem Richtungswechsel seiner Längsachse nach Süden wird der Weg in die Landschaft ausserhalb der heutigen Stadt eröffnet, die von hier aus in wenigen Minuten erreichbar ist.

A. J., S. W.